

Heute in der Zeitung

- Politik**
Türkische Medien am Tiefpunkt
Der Rücktritt des Finanzministers wird offiziell verschwiegen. Druck auf Journalisten wächst. **SEITE 5**
- Nur vier Schulen sind zu**
In Baden-Württemberg sind 0,5 Prozent aller Schulklassen in Quarantäne. Das sei kein „Massenphänomen“. **SEITE 6**
- Baden-Württemberg**
Bund macht Druck bei Ganztagschule
Im Streit um Fördermittel lehnen Giffey und Karliczek Eisenmanns Kompromissangebot ab. **SEITE 7**
- Entdecken**
Schlecht verrührt
Was die US-Wahl mit einer Salatsoße zu tun hat, das erklärt unser Redakteur Werner Ludwig. **SEITE 8**

- Wirtschaft**
Wenn die Solaranlage nachlässt
Netze BW will seine Kunden darauf hinweisen, wenn die Leistung ihrer Fotovoltaikmodule schwindet. **SEITE 13**

- Aus aller Welt**
Die Abrechnung für Juan Carlos?
Spaniens Ex-Monarch hatte immer Gönner, die ihm das gute Leben zahlten. Die Steuern hat er vergessen. **SEITE 16**

- Stuttgart**
Maske schützt nicht vor Erkennung
Hat die Polizei Probleme bei der Fahndung, weil allerorten ein Mund-Nasen-Schutz getragen werden muss? **SEITE 17**

- Reportage**
Ruf doch mal an
Hans-Dieter Schmidt hat eine riesige Sammlung zur Fernmeldetechnik. Aber wohin damit? **SEITE 24**

- Kultur**
Bestseller für Jugendliche
Ursula Poznanski spricht in ihren Jugendbüchern an, was alle beschäftigt – auch im aktuellen „Cryptos“. **SEITE 26**

- Sport**
Mit einem Roboter
Dimitrij Ovtcharov macht durch eine lange Quarantäne vor dem Tischtennis-Weltcup neue Erfahrungen. **SEITE 31**

- Kommentare & Kolumnen**
LKWs Die Wissenschaft sollte zeigen, welche CO₂-freien Antriebe sich für Lkw eignen, meint Yannik Buhl. **SEITE 9**
- Apropos** Der Golfprofi Jon Rahm hat einen einzigartigen Schlag hingelegt, findet Dominik Ignée. **SEITE 30**

- Rubriken**
Impressum **10** Familienanzeigen **27**
Notfallnummern **23** Fernsehprogramm **28**

StZ digital

StZ Plus
Immer aktuell und früher informiert
Nutzen Sie mit der Webseite und dem digitalen Angebot die gesamte redaktionelle Vielfalt der Stuttgarter Zeitung. www.stuttgarter-zeitung.de/plus

Newsletter „Die StZ am Morgen“
Wichtige Themen auf einen Blick
Montags bis samstags stellen unsere Redakteure die besten Texte für Sie zusammen. <http://stzlinx.de/newsletter>

Soziale Netzwerke
Diskutieren Sie mit!
Facebook, Instagram, Youtube: Die StZ können Sie auf allen Kanälen abonnieren. <http://stzlinx.de/social>

Ihr Kontakt zur Stuttgarter Zeitung

Telefon	Fax
Zentrale und Redaktion 0711/72 05-0	Redaktion 07 11/72 05-12 34
Anzeigen 07 11/72 05-21	Anzeigen 018 03/08 08 08
Leserservice 0711/72 05-61 61	Leserservice 07 11/72 05-61 62
Probe-Abonnement 080 00 14 14 14	*18 03: 0,09 Euro/Min., Preis aus dem dt. Festnetz, Mobilfunkhöchstpreis 0,42 Euro/Min.
Online	E-Mail
www.stuttgarter-zeitung.de	Redaktion: redaktion@stz.zgs.de
www.stuttgarter-zeitung.de/digital	Anzeigen: anzeigen@stz.zgs.de
www.stuttgarter-zeitung.de/anzeigenbuchen	Leserservice: service@stz.zgs.de

Redaktion Stuttgarter Zeitung, Postfach 10 60 32, 70049 Stuttgart
Leserservice Stuttgarter Zeitung Verlagsgesellschaft mbH, Postfach 10 43 54, 70038 Stuttgart
Anzeigen Stuttgarter Zeitung Werbevermarktung GmbH, Postfach 10 44 26, 70039 Stuttgart
Chiffre Stuttgarter Zeitung Werbevermarktung GmbH, Postfach 10 44 27, 70039 Stuttgart



Marian Schreier, der junge Bürgermeister von Tengen, macht mit Hilfe der SPD weiter.

OB-Kandidat Frank Nopper von der CDU werden jetzt die besten Chancen eingeräumt.

Stadtrat Hannes Rockenbauch wollte nicht zurückziehen.

Die neue Drei-Mann-Show

Tagesthema



Im Stuttgarter OB-Wahlkampf beschuldigen sich die Akteure im öko-sozialen Lager gegenseitig – und einer profitiert. *Von Jörg Nauke*

Die Kandidatin der stärksten Gemeinderatsfraktion, die Grüne Veronika Kienzle, ist aus dem Rennen um die Nachfolge für den Posten des Stuttgarter Oberbürgermeisters ausgestiegen. Die Bezirksvorsteherin in Stuttgart-Mitte hat damit die Konsequenzen aus ihrem schlechten Abschneiden im ersten Durchgang der Wahl am vergangenen Sonntag gezogen. Kienzle war zwar mit 17,2 Prozent auf den zweiten Platz gekommen, lag aber fast 15 Prozentpunkte hinter dem CDU-Bewerber Frank Nopper und konnte damit das Potenzial ihrer Partei in der Stadt nicht heben. Es war das schlechteste Grünen-Ergebnis bei einer OB-Wahl seit 1982.

Keine Einigkeit über gemeinsamen Kandidaten

Das Ergebnis überdeckte die Tatsache, dass in Stuttgart der deutliche Wunsch nach einer ökologischen und sozialen Politik bestehe und dass ein CDU-Oberbürgermeister programmatisch diesen Wunsch nicht erfüllen könne und werde, so Veronika Kienzle. Deshalb habe sie die konkurrierenden Kandidaten sowie den am Wahltag mit 9,8 Prozent ausgeschiedenen SPD-Fraktionschef Martin Körner eingeladen, um eine Übereinkunft für eine gemeinsame politische Grundlage und einen gemeinsamen Kandidaten zu finden. Die Verhandlungen im Gebäude der Stiftung Geißstraße sind jedoch gescheitert. Jetzt schieben sich die Gegner von Frank Nopper gegenseitig die Schuld in die Schuhe.

Ein gemeinsames Programm zu Themen wie Klimaschutz und Wohnungsbau soll zwar gestrickt worden sein, nicht einig wurde man sich offensichtlich über den gemeinsamen alleinigen Bewerber. Kienzle behauptet, während sie und Hannes Rockenbauch (SÖS) offen und gesprächsbereit gewesen seien, habe der mittlerweile von der Stuttgarter SPD unterstützte Marian Schreier auf seiner Kandidatur beharrt. Deshalb

habe Rockenbauch ebenfalls beschlossen, weiter zu kandidieren. Damit hätten sich die Chancen „für ein zukunftsfähiges Stuttgart deutlich verringert“, so Kienzle. Sie wolle die öko-soziale Wählerschaft nicht weiter splintern und ziehe deshalb ihre Kandidatur zurück. Sie habe Politik nie auf das persönliche Siegen reduziert.

Die Grüne war bereits als Alternativkandidatin nominiert worden, nachdem prominente Parteifreunde schnell abgewinkt hatten, nachdem der Amtsinhaber Fritz Kuhn am Jahresanfang völlig überraschend eine Absage für eine zweite Amtszeit kommunizierte. In Grünen-Kreisen war die Aussichtslosigkeit der Bewerbung seit Monaten thematisiert worden. Nun teilten die Kreisvorsitzenden Amelie Montigel und Florian Pitschel mit, Kienzle habe einen starken Wahlkampf geliefert. Sie bedauerten, dass es nicht gelungen sei, sich auf Kienzle als gemeinsame Kandidatin zu verständigen. Kienzle habe bewiesen, dass sie alle Qualitäten für eine Oberbürgermeisterin mitbringe.

Hannes Rockenbauch, im Gemeinderat Fraktionschef eines Linksbündnisses, betonte, es habe zwischen Kienzle und ihm eine große inhaltliche Nähe gegeben, teilweise auch zu Marian Schreier. Rockenbauch hätte offenbar zugunsten von Veronika Kienzle zurückgezogen. Schreier habe aber von Anfang an keine Bereitschaft erkennen lassen, zugunsten eines Kompromisskandidaten zurückzustecken. Und die SPD, die Schreier unterstützt, sei bei bestimmten Punkten – etwa dem Erhalt der Gäubahn – stur geblieben und auch nicht bereit gewesen, die verabredeten Inhalte verbindlich festzuschreiben.

Das sieht der SPD-Kreisvorsitzende Dejan Perc ganz anders: Die Einigung sei „aufgrund von persönlichen Eitelkeiten“ gescheitert. Damit meint er Hannes Rockenbauch. Dessen „allein auf das eigene Ego ausgerichtete Agenda“ habe dieses Bündnis zunichte gemacht. Perc erklärte, Rockenbauch müsse sich den Vorwurf gefallen lassen, die Bemühungen, einen konservativen OB zu verhindern,

deutlich erschwert bis vereitelt zu haben“. Der Rückzug Kienzles sei ein großer Schritt, der „weder ihr noch der sie unterstützenden Partei leichtgefallen sein dürfte“. Der SPD fiel es schwer, sich für Schreier auszusprechen. Bei der aktuellen Konstellation habe er jedoch die stärksten Optionen, um Dynamik in die Schlussphase des Wahlkampfes zu bringen. Nun sei zu befürchten, dass sich ein konservativer Oberbürgermeister und die öko-soziale Gemeinderatsmehrheit auf Jahre hinaus gegenseitig blockierten.

Schreier sagt, ein Stuttgarter OB könne S21 nicht verhindern

Marian Schreier wollte nicht aus den Gesprächen berichten und Schuldzuweisungen betreiben. Der 30-jährige Bürgermeister von Tengen erklärte, seine Bewerbung für die Neuwahl entspreche dem Wunsch vieler Bürger nach einer „zukunftsfähigen Aufstellung der Stadt“. Sich selbst verortet Schreier als Kandidat der progressiven Mitte. Er bewege sich jenseits der Extrempositionen von Nopper und Rockenbauch. So könne man beispielsweise nicht den Stopp von Stuttgart 21 fordern, wenn man OB von Stuttgart werden wolle. Rockenbauch schlägt vor, die fertigen Tunnel statt für den Bahnverkehr für die Güterlogistik zu verwenden.

Der SÖS-Kandidat prophezeit nun „ein Kopf-an-Kopf-Rennen“. „Die Wählerschaft drittelt sich, es reicht die einfache Mehrheit. Ich glaube, dass es möglich ist, ein Drittel hinter mich zu bringen.“ Frank Nopper, der nun auch vom Bewerber Sebastian Reutter unterstützt wird, der 4,4 Prozent geholt hatte und am Mittwoch zurückzog, nimmt die Grabenkämpfe erfreut zur Kenntnis: Es entwickle sich „ein Wahlkampf der Überraschungen und Kuriositäten“. Es verwundere ihn, „dass die SPD nun einen Kandidaten unterstützt, gegen den der SPD-Landesvorstand ein Ordnungsverfahren wegen unsolidarischem Verhalten eingeleitet hatte“.

„Das ist ein Armutszeugnis“

Grünen-Urgestein Rezzo Schlauch beklagt, dass im öko-sozialen Lager immer wieder die gleichen Fehler gemacht würden.

seln auch mal ins Risiko zu gehen und sich einer der vornehmsten Herausforderungen zu stellen, die es in der Politik gibt.

Die Kandidaten des öko-sozialen Lagers hätten sich hinter dem jungen Kandidaten Marian Schreier versammeln können. Wäre das tatsächlich eine Option gewesen?

Natürlich. Ich finde es ein Armutszeugnis, und insofern macht das die Entscheidung von Veronika Kienzle noch respektabler, dass Herr Rockenbauch mit dem schlechtesten Ergebnis der drei Kandidaten auf seinem Egotrip, der seine Politikunfähigkeit zum Ausdruck bringt, besteht. Damit verhindert er die Konzentration der Wählerschaft des öko-sozialen Lagers auf das La-

ger jenseits von Nopper, das eine deutliche Mehrheit auf sich vereint. Rockenbauch steht damit in schlechter Tradition in Stuttgart, die ich als aussichtsreicher Kandidat am eigenen Leib erlebt habe.

Sie litten damals unter der Stuttgarter SPD ...

... die einmal mehr die peinlichste Vorstellung abliefern, indem sie einen jungen Hoffnungsträger, von denen sie ja nicht so viel hat, zuerst abmeiert und mit einem Parteiausschlussverfahren überzieht, um ihn, nachdem ihr offizieller Kandidat einstellig zurückgeblieben ist, auf den Schild zu heben. Rockenbauch steht der SPD aber in nichts nach, da er mit einem Egotrip die Konzentration des öko-sozialen Lagers auf Schreier verhindert.

Das Gespräch führte Jörg Nauke.

GRÜNEN-POLITIKER

Karriere Der Rechtsanwalt Rezzo Schlauch (73) saß für die Grünen von 1984 bis 2002 im Landtag und im Bundestag. Von 1998 bis 2002 war er Fraktionschef im Bundestag. Zweimal trat er in Stuttgart zur OB-Wahl an (gegen Manfred Rommel und Wolfgang Schuster). 1990 holte er 20,7 Prozent, 1996 im ersten Wahlgang 30,6 und bei der Neuwahl 39,3 Prozent. *jon*

